



Deutsche Baumpflegetage 2015

Vom 5. bis 7. Mai 2015 fanden die Deutschen Baumpflegetage in Augsburg statt. Mehr internationale Teilnehmer besuchten die Veranstaltung. Der Grund dafür: Mit den simultanen Übersetzungen deutsch/englisch/französisch im Kletterforum wurden v. a. mehr Teilnehmer aus Belgien, Frankreich und den USA angelockt.

Trotz des Bahnstreiks kamen auch in diesem Jahr insgesamt wieder 1.400 Fachkollegen aus nah und fern zur Messe Augsburg, um an den Fachvorträgen im Großen Saal sowie im Kletterforum teilzunehmen. Das Themenspektrum reichte von Naturschutz über die Baumdiagnose bis zur praktischen Umsetzung der Baumpflege.

Viele Vorträge richteten sich sowohl an Entscheider als auch Ausführende in Kommunen und Fachfirmen. Die Teilnehmer der Augsburger Tagung kamen aus dem gesamten Bundesgebiet sowie aus 18 weiteren Ländern. Im Kletterforum gab es zusätzlich zu den englischen Übersetzungen erstmals auch Simultanübersetzungen ins Französische. Fachpartner 2015 war die TU Dresden, die sich mit verschiedenen Vorträgen fachlich in die Tagung einbrachte. An allen drei Tagen wurden wieder in der Posterausstellung aktuelle Forschungsergebnisse präsentiert. Im Foyer gab es zudem auch in diesem Jahr wieder die Ausstellung ArborArt „Bäume-Holz-Kunst“.

In der Messe waren diesmal über 120 Aussteller vertreten. Auch hier ist eine Zunahme an ausländischen Ausstellern zu verzeichnen. Die Messe im Außengelände war deutlich umfangreicher.

Im „Großen Saal“ fanden auch in diesem Jahr zahlreiche Fachvorträge eine breite Zuhörerschaft. Insgesamt wurden an den drei Tagen 22 Vorträge präsentiert und im Anschluss im Plenum diskutiert. In diesem Jahr lag der Schwerpunkt auf den Themenkomplexen Naturschutz und Recht, Baumdiagnose und Baumpflege. In

seiner Begrüßungsrede zu den 20. Baumpflegetagen in Augsburg hieß Prof. Dr. Dirk Dujesiefken besonders die internationalen Gäste willkommen, die aus insgesamt 18 Ländern nach Augsburg gereist waren.

In Vertretung für den Umweltreferenten der Stadt Augsburg Reiner Erben sprach Anette Vedder vom Amt für Naturschutz, Grünordnung und Friedhofswesen die Grußworte der Stadt Augsburg, die auch im Fachbeirat der Deutschen Baumpflegetage mitwirkt. Dabei hob Vedder die besondere Bedeutung der Baumpflege in urbanen Bereichen hervor und betonte, dass die öffentliche Wahrnehmung guter Baumpflegearbeit noch immer zu gering sei. Dennoch nehmen die Probleme bei Stadtbäumen immer mehr zu, nicht zuletzt wegen der klimatischen Veränderungen der letzten Jahre. Um dieser Entwicklung entgegen zu wirken, müsste die „Baumgesellschaft multikulturell werden“, sagte Vedder und wies darauf hin, dass die Baumschule Clasen & Co der Stadt Augsburg 14 verschiedene, besonders klimaangepasste Bäume gespendet hat. Diese wurden auf dem Außengelände

in einem „Klimahain“ ausgestellt und im Anschluss an die Deutschen Baumpflegetage der Stadt übergeben.

Naturschutz und Recht

Nach wie vor nimmt die Bedeutung des Natur- und Artenschutzes in der Baumpflegetätigkeit stetig zu. Insbesondere die Vielzahl europäischer und nationaler Rechtsvorschriften, die es in diesem Zusammenhang zu beachten gilt, erschweren dem Praktiker zunehmend die tägliche Arbeit. Aus diesem Grund widmete sich der erste Veranstaltungstag diesem Thema. Dabei wurde der Fokus jedoch nicht nur auf die Baumpflegetätigkeit im Speziellen gelegt, vielmehr wurden auch Themen von allgemeiner Bedeutung aufgegriffen. So z. B. die Diskussion um Nationalparke und die Frage, wie sich mit Umfragen manipulieren lässt. Zu diesem Thema trugen Prof. Dr. Michael Suda, Lehrstuhl für Wald- und Umweltpolitik, TU München, und Dr. Renate Mayer mehrere Sketche vor: Sie als geschulte Call-Center-Mitarbeiterin, er als knurrig-naiver, aber auch renitenter Widerpart am Telefon. Die

mit zahlreichen Lachern gespickte Performance transportierte auf leichtverständliche Art und Weise Grundlegendes: Dass in Umfragen Menschen mit Sachfragen konfrontiert werden, mit denen sie sich bisher nicht auseinandergesetzt haben. Dass durch die Art der Fragestellung ein gewünschtes Antwortverhalten erzeugt werden kann. Und dass sich so im Ergebnis ein vom Befragten beabsichtigtes Umfrage-Ergebnis erzielen lässt.



Für sein 10-jähriges ArborArt-Jubiläum wurde Volkmars Zimmer und seine Frau besonders geehrt.

Foto: M. Seemäth



Prof. Dr. Michael Suda als „Umfrageopfer“ am Telefon



Dr. Renate Mayer, Fachkraft im Umfrage-Call-Center

Fotos: J. Fischer

Im anschließenden Vortrag von Anette Vedder ging es um den praktischen Artenschutz am Beispiel einer Saatkrähnenkolonie im Bereich einer Großbaustelle in Augsburg. Es wurden die Auswirkungen auf Kolonien dieser geschützten Art dargelegt und die zusätzlichen Arbeitsschritte in den Projektabläufen skizziert. Das Beispiel zeige, dass auch in der Stadt Artenschutz gelingen kann. So bestehe die Kolonie noch immer und sei auch weiterhin als vital einzustufen.

Wie hat sich die Verkehrssicherungspflicht seit dem Grundsatzurteil des BGH vor 50 Jahren verändert? Dieser Frage ging Werner Liebeton, Kommunalen Schadenausgleich westdeutscher Städte (KSA) und Haftpflichtschadenausgleich der Deutschen Großstädte (HADG), Bochum, in seinem Vortrag nach. Er stellte zunächst heraus, wie sehr das Grundsatzurteil vom 21. Januar 1965 bis heute die Rechtsprechung zur Verkehrssicherungspflicht beeinflusst. Auch in Zukunft sieht er keine großen Veränderungen in der Rechtslage. Der vom BGH geprägte Maßstab werde wohl auch weiterhin gelten. Gleichwohl habe sich in den letzten Jahren die Tendenz abgezeichnet, nach der die Gerichte immer häufiger den sog. „nachbarrechtlichen Ausgleichsanspruch“ anwenden. Danach ist die Haftungsverpflichtung bei Verletzung der Baumkontrollpflichten nicht immer an ein direktes Verschulden gebunden. Dies, so Liebeton, mache eine Prognose hinsichtlich einer künftigen Entwicklung schwierig.

Transpiration und Interzeption spielen eine große Rolle im natürlichen Wasserkreislauf. Doch was bedeutet das für den städtischen Wasserhaushalt, speziell im Hinblick auf Klimaveränderungen? Prof. Irene Lohaus, Institut für Landschaftsarchitektur, TU Dresden, nahm sich dieser Fragestellung an und stellte in ihrem Vortrag Möglichkeiten vor, um das Regenwassermanagement

in urbanen Gebieten mithilfe der Vegetation zu verbessern. Dies könne mit so genanntem Grauwasser gelingen. Dabei handelt es sich um fäkalienfreies, gering verschmutztes Abwasser, wie es in jedem Haushalt anfällt. Dieses Wasser könnte, so Lohaus, eine gute Ergänzung der knapper werdenden Regenwassermengen darstellen. Hinsichtlich der Pflanzenverträglichkeit von Grauwasser laufen im Augenblick Untersuchungen an der TU Dresden.

In früheren Jahrhunderten waren Wald und Stadt grundsätzlich voneinander zu trennen. Im Laufe der Zeit hat sich die Beziehung Stadt – Wald jedoch gewandelt. Prof. Dr. Catrin Schmidt, Institut für Landschaftsarchitektur an der TU Dresden, zeigte diese Entwicklung in ihrem Vortrag auf und betonte dabei die zunehmende Bedeutung städtischer Wälder in Deutschland. Anhand von aktuellen Umfrageergebnissen skizzierte sie das Verhältnis des Bürgers zu „seinem“ Wald und beschrieb die vielfältigen Nutzungsformen der Erholungssuchenden. Dabei zeigte sie auf, dass die Zunahme von Waldflächen in Städten vor allem ein Phänomen der jüngeren Geschichte ist. Nicht nur Sukzessionsflächen spielen hierbei eine Rolle, in jüngster Zeit gewinnt die Neuanlage von Waldflächen als Element der Stadtgestaltung immer mehr an Bedeutung, erklärte Schmidt. Als Beispiel führe sie die Anlage neuer urbaner Waldflächen in Leipzig an.

Anschließend widmeten sich Prof. Dr. Rolf Kehr, HAWK Göttingen, und Prof. Dr. Dirk Dujesiefken, Institut für Baumpflege Hamburg, einem brisanten Thema: dem illegalen Abtöten von Bäumen. Erschreckend war die Feststellung, dass sich im Internet hierzu eine Vielzahl an konkreten Tipps finden lässt. Auch liefere die (forstliche) Fachliteratur ungewollt Hinweise zu geeigneten Verfahren (z. B. Ringeln oder Schlitzen), wobei in dem Fall natürlich forstfachliche Methoden der Jungwuchs- oder Dickungspflege

missbräuchlich eingesetzt werden. Ohnehin scheinen der Fantasie der „Baummörder“ keine Grenzen gesetzt zu sein. Neben physikalisch/mechanischen Eingriffen sind auch chemische (z. B. Einsatz von Säuren, Laugen, Salzen und Metallen, aber auch von Herbiziden oder Hormonen) und sogar biologische Methoden (z. B. der Einsatz von Schaderregern bzw. -insekten) zu beobachten. Doch wie lässt sich den Tätern auf die Spur kommen? Eine Überführung sei sehr schwierig, sofern man den Täter nicht auf frischer Tat ertappe. In diesem Fall müsse sich der Baumgutachter auf Indizienbeweise berufen. Deshalb betonten Kehr und Dujesiefken die Wichtigkeit von geeignetem Probematerial und der zeitnahen Einsendung solcher Proben, da ein Eintrag von Giftstoffen häufig schon nach wenigen Wochen nicht mehr nachgewiesen werden könne.

Baumdiagnose

Am zweiten Tag lag der thematische Fokus der Fachvorträge auf der Baumdiagnose. Die mikroklimatische Wirkung verschiedener Baumarten untersuchte Dr. Sten Gillner, Institut für Forstbotanik, TU Dresden. Er forschte in den Sommermonaten 2013 im Süden Dresdens auf einer Höhenlage von 120 m. An 4 Bäumen pro Straße (insg. 6 verschiedene Baumarten) untersuchte er Oberflächen- und Lufttemperaturen sowie die relative Luftfeuchtigkeit. Das Ergebnis: Baumarten mit einer hohen Transpiration und einer hohen Belaubungsdichte kühlen die Lufttemperatur besonders effektiv. Geringe Kühlungseffekte waren bei Ginko und Ulme zu verzeichnen, an Linde und Hasel zeigten sich die besten Evaporationsseigenschaften und damit das höchste Kühlungsvermögen. Fazit von Gillner: Kühlungseffekte sind u. a. an die Dichtlaubigkeit der Krone gebunden.

Prof. Dr. Andreas Roloff, Institut für Forstbotanik, TU Dresden, stellte die



Neville Fay trug zum richtigen Umgang mit uralten Bäumen vor.



Prof. Dr. Rolf Kehr und Prof. Dr. Dirk Dujesiefken informierten über Baummörder und ihre Methoden.

Methode der Vitalitätsbeurteilung von Stadtbäumen anhand der Verzweigungsstruktur vor. Bei diesem Verfahren werden Bäume hinsichtlich ihres Kronenzustandes in vier Vitalitätsstufen eingeteilt: Von Stufe 0: Vollkommen vital bis Stufe 3: Geschädigte Bäume mit stark verminderter Vitalität. Roloff legte dar, dass sich die Kontrolle der Verzweigung anstelle der Belaubung nur schwer durchsetze. Das Argument: Die mangelnde Vergleichbarkeit der erhobenen Daten mit früheren Ergebnissen. Insbesondere in ländlichen Regionen würde daher an der bisherigen Methodik zur Baumzustandserhebung festgehalten. Anders verhielte es sich in städtischen Bereichen. Hier sei das Verfahren der Vitalitätsbeurteilung über die Kronenstruktur inzwischen bei der regelmäßigen Baumkontrolle etabliert und habe sich als geeignet erwiesen. Die größten Probleme, unabhängig vom Verfahren, sah Roloff in der Ergebnisinterpretation. Ein häufiger Fehler sei, dass das Alter des Baumes bei der Auswertung der Daten häufig nicht in ausreichendem Maße berücksichtigt werde. So käme es leicht zu Fehleinschätzungen hinsichtlich Vitalität und Verkehrssicherheit von Bäumen. Eine weitere Schwierigkeit stellt laut Roloff die Einschätzung von eingekürzten oder gekappten Stadtbäumen dar. So sollte im Anschluss an Schnittmaßnahmen in einem Zeitraum von bis zu fünf Jahren, je nach Stärke des Rückschnitts, keine Vitalitätseinstufung der betroffenen Bäume erfolgen. Bei Kappungen gelte sogar ein Zeitraum von bis zu zehn Jahren.

Wie bruchfest ist ein Baum, wie viel hält er aus bis er bricht und woran kann die Bruchsicherheit ermittelt werden? Diesen Fragen gingen Prof. Dr. Klaus Richter, TU München, und Andreas Detter, Brudi & Partner aus Gauting, nach. In ihrer holz-

physiologischen Betrachtung beschrieben sie Veränderungen der mechanischen Eigenschaften im grünen Holz nach einer Belastung durch Biegung. So komme es nach einer Überlastung des Holzes auf der Druckseite zu irreversiblen Verformungen und Rissbildungen in allen Bereichen des Holzkörpers. Solche Beeinträchtigungen könne der lebende, vitale Baum zwar durch Wulstholzbildung ausgleichen, dennoch sei es wichtig, die tatsächliche Bruchfestigkeit eines Baumes richtig einschätzen zu können. Hierbei stelle die Proportionalitätsgrenze eine geeignete

Bemessungsgrenze dar, um die Bruchsicherheit von Bäumen richtig einschätzen zu können. Unter der Proportionalitätsgrenze versteht man die Druckbelastung parallel zur Holzfaser. Wichtig sei hierbei jedoch die Entwicklung eines geeigneten rechnerischen Verfahrens.

Die Perspektiven für die Baumdiagnose waren das Thema in dem Vortrag von Prof. Dr. Steffen Rust, HAWK Göttingen. Im Rahmen einer Untersuchung zu neuen Methoden in der Baumdiagnostik stellte er eine Reihe von Verfahren vor. Als besonders viel versprechend schätzte Rust die Neigungsanalyse sowie die Thermografie ein, Verfahren, die teilweise heute schon in der Baumkontrolle zum Einsatz kommen. Insbesondere die Thermografie sei jedoch nicht unproblematisch. So könne man Ergebnisse leicht verfälschen, z. B. indem man kurz vor der Messung die Messstelle berührt. Auch Schädigungen durch Pilze unterhalb der Rinde seien auf diese Weise nur schwer zu erfassen. In Zukunft könnten aber auch Verfahren zur Beurteilung von Wurzelschäden an Stadtbäumen, z. B. im Bereich von Baustellen, an Bedeutung gewinnen.

Baumpflege

Am dritten Veranstaltungstag ging es im „Großen Saal“ um die Praxis der Baumpflege. Ein besonderes Highlight stellte dabei bereits der erste Vortrag dar, in dem Neville Fay, Treework Environmental Practice, Chew Stoke, UK, über seine Erfahrungen im Umgang mit Baumveteranen in England berichtete. Die Übersetzung des in englisch gehaltenen Vortrages übernahm Andreas Detter. Beindruckende Fotos von Baumveteranen aus aller Welt zeigten die Vielfalt der Überlebensstrategien sowie was wir daraus lernen können: Biologisches Altern heißt nicht sterben!

Kletterforum 2015

Das Kletterforum, die Plattform für die praktische Ausführung von Baumpflegearbeiten, bot erstmals an allen drei Tagen Vorträge und Vorführungen an. Im letzten Jahr gab es hier erstmals simultane Übersetzungen Englisch/Deutsch sowie Deutsch/Englisch. Dieses Angebot wurde 2015 um französische Übersetzungen erweitert. Im Außengelände war wieder der 10 m hohe Turm aufgebaut, um praktische Vorführungen über Seilklettertechnik, Arbeitssicherheit und Rettung möglich zu machen. Aber auch indoor wurden interessante Vorträge geboten: Von körperlichen Belastungen und Gesundheitsschutz bis hin zu verschiedenen Möglichkeiten künstlicher „Habitatschaffung“ an Bäumen. red



Sehr gut besucht war in diesem Jahr das Kletterforum.

Von der Eiche beispielsweise heißt es: 300 Jahre wächst sie, 300 Jahre steht sie, 300 Jahre vergeht sie. Da kann eine 900 Jahre alte Eiche durchaus Zuwächse wie ein Jungbaum erzielen. Das Fatale sei, dass wir Menschen aufgrund unserer eigenen kurzen Lebensspanne nicht selten die falschen Rückschlüsse von der jeweils momentanen Verfassung eines Baumes auf seine zukünftige Entwicklung ziehen. Fay betonte, dass die uralten Archebäume und Baumveteranen bei Schnittmaßnahmen unbedingt vorsichtig und in längeren Zeitreihen mehrmals geschnitten werden müssen. Sonst droht Bruchversagen. Es müsse versucht werden, den Baum am Prozess zu beteiligen. Hierzu gehören auch 30-Jahres-Pflegepläne, der Kronenrückzugsschnitt (retrenchment pruning) und der einen natürlichen Bruch nachahmende Schnitt (coronet cut).

Manfred Lehmann, Neuhausen (Spree), und Dr. Horst Stobbe, Institut für Baumpflege Hamburg, berichteten über Anwendungsfehler beim weißen Stamm-anstrich und wie man sie verhindern kann. Seit 2008 kam es vor allem im Land Brandenburg an gestrichenen Bäumen zu Schäden, deren Ursache ungeklärt ist. Um dem auf den Grund zu gehen, wurden an zwei Standorten (Hamburg und Cottbus) an verschiedenen Baumarten (Linde, Kastanie, Spitzahorn) Versuche angelegt. Hierzu wurden die Bäume nicht nur mit weißem Stamm-anstrich in verschiedener Schichtdicke angestrichen, viel wichtiger waren die Vorarbeiten, die auch in der Praxis dem Anstrich vorausgehen (sollten): Doch wie, in welcher Stärke und mit welchem Handwerkszeug sollte diese Vorreinigung der Stämme richtigerweise erfolgen? Stobbe und Lehmann verwendeten in ihrem Versuch Schleifvlies und Drahtbürsten und setzten diese Materialien in verschiedener Häufigkeit und Andruckstärke ein. Als Vergleich diente jeweils die unbehandelte Variante. Das Ergebnis: Insgesamt wurden in keiner Versuchsvariante Schäden festgestellt. Auch eine (zu) starke Vorbehandlung mit Drahtbürste führte nicht zu Folgeschäden am Stamm, ebenso ein mehrmaliges Streichen. Gleichwohl sollten dünnrindige Bäume eher mit dem Flies oder einer Plastikbürste vorgereinigt werden, die Drahtbürste besser bei den Bäumen eingesetzt werden, die bereits Borke gebildet haben.

Beide Referenten betonten, dass der weiße Stamm-anstrich kein Pflanzenschutzmittel ist, der Anstrich dient alleine dem thermischen Schutz der Stämme. „Die Schäden im Land Brandenburg sind vermutlich eher auf standörtliche Probleme und/oder Pflanzenqualität bzw. Pflanzfehler zurückzuführen. Mit dem Anstrich haben sie nichts zu tun“, so Lehmann abschließend.

Ob Stammschutzanstriche von Jungbäumen nun unbedingt weiß sein müssen, dieser Frage ging Dr. Axel Schneidewind, LLFG, Zentrum für Gartenbau und Technik, Quedlinburg, in seinem anschließenden Beitrag ein. Dazu wurden auf dem LLFG-Gelände Bäume nicht nur mit den ARBO-FLEX-Farbtönen (grünlich, bräunlich und gelblich) in verschiedenen Konzentrationen angestrichen. Als Vergleich wurden auch noch andere Farbvarianten (schwarz, blau, grün, rot, gelb) verwendet. Das Ergebnis: Aufgrund der Temperaturverläufe im Rindengewebe müssen die eingefärbten Testvarianten insgesamt schlechter eingeschätzt werden. Die gemessenen Temperaturen lagen vielfach deutlich über denen von ARBO-FLEX weiß, sodass von einem zeitweilig erhöhten Stress für die Bäume auszugehen ist. Mit Ausnahme der 3%-

igen Variante Sandgelb, die der reinweißen optisch am nächsten kam, können die Farb-abtönungen nicht als gleichwertige Alternativen empfohlen werden.

Zur Wundbehandlung von Anfahr-schäden mit Folie konnten die beiden Referenten gleich anschließend ebenfalls neue Erkenntnisse vortragen. Denn auch hier ist die Temperaturentwicklung unter der Schutzschicht (in dem Fall die Folie) von besonderer Bedeutung. Ziel der (möglichst sofortigen) Wundversorgung (Abdeckung mit Folie) von Anfahr-schäden ist es, den Baum in seiner Bildung des Flächenkal-lus zu unterstützen. Die Referenten stellten nicht nur die positiv verlaufende Behandlung mit Folie von zehn Jahre alten Wunden an Straßenbäumen in Mecklen-burg-Vorpommern vor. Sie trugen auch Versuchsergebnisse von Temperaturmes-sungen unter verschiedenen Folien vor. Hierzu wurden Stammwunden an Bäu-men angelegt und diese mit alu-farbener, schwarzer, weißer und transparenter Farbe abgedeckt. In keinem Fall betrug die Temperaturen unter den lichtundurchlässigen Folien über 40 °C. Deshalb sind Hitze-schäden im Wundbereich selbst unter einer schwarzen Folie nicht zu erwarten. Damit werden die Ergebnisse von langjährigen

Klimahain in Augsburg

Der „Klimahain“ auf dem Außengelände der Deutschen Baumpflegetage 2015 geht zurück auf die Initiative C2tree Klimabäume. Gemeinsam mit dieser Initiative präsentierte die Baumschule Clasen & Co eine Auswahl 14 verschiedener Bäume, die nicht nur sämtliche Anforderungen der Klimabaumliste erfüllen, sondern zudem besonders als Straßenbäume

geeignet sind. Nach den Deutschen Baumpflegetagen wurde der „Klimahain“ vom 8. bis zum 22. Mai am Königsplatz der Stadt Augsburg für zwei weitere Wochen aufgestellt, um für das Thema Klimawandel zu sensibilisieren. Im Anschluss daran werden die Bäume im Stadtgebiet an verschiedenen Standorten gepflanzt. red



Auf der Bühne im „Klimahain“ fand täglich eine Informationsrunde zum Thema statt. Klimabaum-Experte Klaus Körber und Mark Schneekloth (Geschäftsführer Clasen & Co) erörterten die unterschiedlichen Aspekte.



Umweltreferent Reiner Erben (2. v. r.) freut sich über den Klimahain am Kö – gemeinsam mit den Baumexperten Prof. Dirk Dujesiefken (re.), Klaus Körber (li.) und Erwin Bauer (2. v. li.).



Mit über 120 Ausstellern wurde die Messe in diesem Jahr sehr gut angenommen.

Untersuchungen an Anfahrtschäden mit Folienbehandlung bestätigt. Festgestellt wurde aber auch, dass sich die transparenten Materialien nicht als Wundschutzfolie eignen. Sie bewirken z. T. eine zu starke Aufheizung der Wunde, zudem trockne die Wundoberfläche aus, was die Bildung des Flächenkallus negativ beeinflusst.

Was ist beim Abschluss von Verträgen mit Kunden zu beachten? Welche Neuerungen bringt die neue EU-Verbraucherrechte-Richtlinie? Diese Fragen beschäftigten Klaus Feckler, RA Bußmann & Feckler aus Köln. Er schilderte die Konsequenzen, die sich aus der neuen Richtlinie ergeben und beschrieb die Auswirkungen auf die Praxis. Was viele nicht wissen: Der Kunde besitzt ein besonderes Widerrufsrecht im Falle von außerhalb der Geschäftsräume geschlossener Verträge. Dieser Tatbestand sei in der Praxis aber eher die Regel, denn die Ausnahme, so Feckler. Schließlich erfülle schon jeder mündlich geschlossene Vertrag auf dem Grundstück des Kunden diesen Tatbestand. Das bedeutet für den Unternehmer, dass das Widerrufsrecht des Kunden ab

Vertragsabschluss 12 Monate und 14 Tage fortbesteht. Während dieser Frist kann der Kunde jederzeit von seinem Vertrag zurücktreten. Das habe zur Folge, so Feckler, dass der Unternehmer schlussendlich auf seinen Kosten sitzen bleibe, da er zur Rückzahlung verpflichtet sei, die Leistung, speziell in der Baumpflege, aber kaum zurückerstattet werden könne. Zwar sei diese Rechtslage nur wenigen Kunden bekannt, doch das Risiko für den Baumpfleger bleibe hoch. Um sich abzusichern, riet Feckler dem Unternehmer, sich bei Vertragsabschluss stets an die Schriftform zu halten. Dies sichere die Beweiskraft im Falle eines Widerrufs. Zudem sollte der Vertrag eine schriftliche Belehrung zum Widerrufsrecht enthalten, da diese die Widerrufsfrist des Kunden auf 14 Tage beschränke. Am besten beraten sei man jedoch, wenn man Verträge grundsätzlich innerhalb der eigenen Geschäftsräume abschließen. Hierzu würden durchaus auch fernmündlich geschlossene Verträge zählen. Probleme könnten sich jedoch hinsichtlich der Beweisbarkeit ergeben. Daher sollte auch in diesem Fall auf eine schriftliche Auftragsbestätigung geachtet werden.

Einem weiteren wichtigen Themenfeld, dem Arbeitsschutz, widmete sich der Vortrag von Uwe Böckmann von der SVLFG aus Kassel. Er zeigte die Gefahren für Baumpfleger bei Arbeiten im Bereich von Freileitungen auf. Anhand von aussagekräftigem Bildmaterial beschrieb er die aktuelle Unfallsituation in Deutschland und gab Beispiele aus der Praxis. Als Ursache für die Unfälle gab er vor allem die häufig fehlende Kenntnis der Baumpfleger über bestehende Risiken für das Arbeiten im Bereich von Stromtrassen an. Die neue BGI 887 „Ausstarbeiten in der Nähe von

elektrischen Freileitungen“ soll das ändern. Sie enthält Hinweise und Empfehlungen für den Praktiker bei seiner täglichen Arbeit. In diesem Zusammenhang betonte Böckmann eindringlich die Wichtigkeit, die Mitarbeiter entsprechend gründlich einzuweisen und zu schulen. Wenn möglich solle eine Freischaltung der Stromtrasse während der Pflegearbeiten mit dem Netzbetreiber vereinbart werden. So wäre die Gefährdungssituation sofort entschärft.

Baum des Jahres 2015:

Zum Abschluss der Tagung informierte Prof. Dr. Andreas Roloff, Institut für Forstbotanik, TU Dresden, über den Baum des Jahres 2015, den Feldahorn (*Acer campestre*). Einleitend mit einer stimmungsvollen, musikuntermalten Bildreihe, die den kleinen Bruder des Spitz- und Bergahorns im Jahresverlauf zeigte, berichtete Roloff von Biologie, Ökologie, Verbreitung und Nutzung des auch „Maßholder“ genannten Baumes. Vor allem in der Stadt kann der Feldahorn seine Stärken eindrucksvoll ausspielen, gilt der doch als besonders trockenheitstolerant. Musikalisch unterhielt Roloff das Publikum mit Melodien von einer Ahornflöte und abschließend mit dem Maple Leaf Rag („Ahornblatt-Ragtime“ von Scott Joplin, jenes amerikanischen Komponisten, der auch die Vorlage der berühmten Filmmusik (The Entertainer) im Film „Der Clou“ komponierte).

Die nächsten Baumpflegetage in Augsburg finden vom 26. bis 28. April 2016 statt. Das Programm hierzu wird voraussichtlich im Dezember 2015 veröffentlicht werden. Weitere Informationen finden Sie unter www.forum-baumpfleger.de.

Martin Steinfath, Jörg Fischer



Foto: M. Steinfath

Auf dem deutlich größeren Außengelände fanden zahlreiche Vorführungen statt.